

# Madeleine Schulps, geb. Madja Kochaner

Madeleine Schulps wurde am 13. April 1927 als Madja Kochaner in Lodz geboren. Als die Wehrmacht im September 1939 in Polen einfiel, war sie 12 Jahre alt. Die jüdische Familie wurde ins Getto Lodz eingewiesen, wo Madeleine Schulps in der Schneiderei arbeitete. Ihr Vater meldete sich für einen Arbeitstransport in Posen – und kehrte nicht zurück. Wo, wann und auf welche Weise er gestorben ist, konnte sie nie in Erfahrung bringen. Ihre Mutter erkrankte schwer und starb 1942. Madeleine Schulps war nun auf sich allein gestellt. Ihre Lage verbesserte sich, als der Vorsitzende des Gettos, Chaim Rumkowski, sie adoptierte.

Im August 1944 wurde Madeleine Schulps in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert, wo sie als „arbeitsfähig“ eingestuft und im September in das Außenlager des KZ Neuengamme in Hamburg-Veddel (Dessauer Ufer) gebracht wurde.

Dort musste sie bei der Trümmerbeseitigung an einer zerbombten Bahnstation Zwangsarbeit leisten. Nach etwa zwei Wochen kam sie in das Außenlager in Sasel, wo sie bei der Herstellung von Behelfswohnheimen in Poppenbüttel schwere Transportarbeiten verrichtete. Sie erkrankte an Bronchitis. Anfang April 1945 wurde sie in das KZ Bergen-Belsen transportiert, wo britische Soldaten sie am 15. April 1945 befreiten.

Madeleine Schulps blieb im Displaced-Persons-Camp Bergen-Belsen und arbeitete dort im Emigrationsbüro, bis sie Ende 1949 selbst in die USA ausreisen konnte. 1952 heiratete sie und bekam einen Sohn und eine Tochter. Sie studierte und arbeitete in verschiedenen Schulbibliotheken. Madeleine Schulps blieb mit zwei ihrer Kameradinnen aus der KZ-Haft in Kontakt und besuchte 1996 erstmals wieder Hamburg und die Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel.



*Madeleine Schulps, 1996*



*Madeleine Schulps in den 1940er-Jahren*



*Madeleine Schulps (links) im Displaced-Persons-Camp Bergen-Belsen, 1947*



Madeleine Schulps berichtet in ihren Erinnerungen, wie sie zusammen mit fünf anderen Mädchen und jungen Frauen im Getto Lodz nach dem Tod ihrer Eltern eine sogenannte Lagerfamilie bildete. Bei der Ankunft im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau gelang es einigen der Mädchen, zusammenzubleiben:

*Ich wusste immer noch nicht, wo wir waren. Ich hatte vorher nie von Auschwitz gehört. [...] Wir wurden durch eine offene Tür in ein Gebäude getrieben. Innen wurde uns in einem Raum ein Kommando gegeben: „Ausziehen, schnell!“ [...] Wir wurden nackt in den nächsten Raum gedrängt. [...] Mit Scheren rasierten sie unsere Köpfe bis keine Haare übrigblieben. [...] Wir guckten uns an, wir vier. Ich konnte meine Freundinnen kaum wiedererkennen. Sie sahen so anders aus. [...] „Lasst uns zusammenbleiben, was auch immer geschieht“, flüsterte Mila, als ob sie meine Gedanken lesen könnte. Wir nickten stumm mit dem Kopf. [...] Als ich meine Freundinnen ansah, sah ich das schiere Entsetzen in jedem Augenpaar. Plötzlich weinten wir alle. Wir rückten eng aneinander, um etwas Trost und Nähe zu bekommen; Fluten von Tränen liefen über unsere Gesichter. [...] Mila, Renia, Inga und ich blieben so nahe beisammen, wie wir konnten. Zu wissen, dass wir einander hatten, spendete uns an diesem entsetzlichen Ort etwas Trost.*

Nach ihrer Befreiung lebte Madeleine Schulps mehrere Jahre im Displaced-Persons-Camp Bergen-Belsen, bevor sie in die USA emigrieren konnte:

*Ein neues Kapitel in meinem Leben hatte begonnen, voller Hoffnung und Erwartungen. Wir wussten zu der Zeit nicht, dass es für diejenigen von uns, die in die Vereinigten Staaten emigrieren wollten, aufgrund der Einwanderungsgesetze der Vereinigten Staaten über vier Jahre dauern würde, dieses Ziel zu erreichen – Jahre, die verschwendet waren, quasi in Haft im Displaced Persons Camp Bergen-Belsen. [...] Kurz nach der Befreiung wurden Listen Überlebender zusammengestellt und verteilt. Ich suchte vergebens nach dem Auftauchen des Namens meines Vaters in einer von ihnen. [...] Ich fand keinen meiner Verwandten, aber schließlich fand ich heraus, dass zwei meiner Cousinen, Saba und Fela, den Krieg überlebt hatten. Ich wurde auch zwei Frauen vorgestellt, die sich als Cousinen meines Vaters herausstellten. [...] Der Rest meiner großen Familie war fort, war Teil der Millionen Opfer des Holocausts.*



Madeleine Schulps besuchte 1996 die Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel